

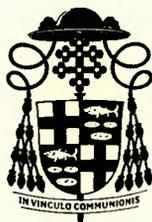
DER ERZDIÖZESE FREIBURG

Freiburg im Breisgau, den 14. Dezember 1987

---

Seligspredung von Schwester Ulrika Nisch. – Dokumentation über den Verlauf der Seligsprechung. – Reskript der Päpstl. Kongregation für den Gottesdienst: Votivmesse zur Verehrung der Sel. Ulrika Nisch.

---



Seligspredung von  
SCHWESTER ULRIKA NISCH

Mit dankbarer Freude gebe ich den Gläubigen der Erzdiözese bekannt, daß unser Heiliger Vater, Papst Johannes Paul II. am Fest Allerheiligen, 1. November 1987, in einer feierlichen Eucharistiefeier in der Basilika von St. Peter in Rom

Schwester Ulrika Franziska Nisch von Hegne  
(1882 – 1913)

feierlich in das Verzeichnis der Seligen aufgenommen und ihren Gedenktag auf den 8. Mai festgelegt hat.

Freiburg, den 17. November 1987

*F Oskar Sailer*

Erzbischof

Nr. 141

## Dokumentation über den Verlauf der Seligsprechung

### 1. Bitte um Seligsprechung

Am Fest Allerheiligen, 1. November 1987, erbat der Erzbischof von Reims im Namen des Erzbischofs von Freiburg und des Bischofs von Trier die Seligsprechung von

*Arnould Rèche* (1838—1890)

*Ulrika Franziska Nisch* (1882—1913)

*Blandine Maria Magdalene Merten* (1883—1918)

mit folgenden Worten:

Heiliger Vater, die Bischöfe von Reims, Freiburg und Trier bitten den Heiligen Vater, die ehrwürdigen Diener Gottes Arnould Rèche, Ulrika Franziska Nisch und Blandine Maria Magdalene Merten in die Zahl der Seligen aufzunehmen.

### 2. Kurzbiographie von Schwester Ulrika Nisch

Vor Papst Johannes Paul II. trug Erzbischof Dr. Oskar Saier die folgende Kurzbiographie von Schwester Ulrika Nisch vor:

Ulrika Nisch wurde in dem kleinen Ort Oberdorf-Mittelbiberach in Schwaben am 18. September 1882 unehelich geboren. Am folgenden Tag wurde sie auf den Namen Franziska getauft. Erst ein Jahr nach der Geburt des Kindes konnten die Eltern, die in äußerster Armut lebten, heiraten. Franziska verlebte die ersten sechs Lebensjahre bei der Großmutter und Patin, genoß dort eine tiefe religiöse Erziehung und erlebte viel Güte und Herzlichkeit.

Als Franziska zur Schule kam, holten Vater und Mutter sie in die eigene Familie zurück. Früh schon mußte sie als ältestes Kind helfen, den Unterhalt der großen Familie mitzuverdienen. Die Erstkommunion im Alter von 13 Jahren hinterließ einen tiefen Eindruck in der Seele des Kindes und weckte eine immer tiefer werdende Liebe zu Christus.

Nach der Schulzeit arbeitete Franziska als Dienstmädchen, zuletzt in der Schweiz. Dort erkrankte sie schwer und wurde im Spital von Ingenbohrer Kreuzschwestern gepflegt. Diese Begegnung gab den letzten Anstoß, daß Franziska Nisch in Hegne am Bodensee ins Kloster eintrat. Sie erhielt den Ordensnamen Ulrika.

9 Jahre ihres kurzen Lebens war Ulrika Nisch Kreuzschwester und tat ihren Dienst als „zweite Küchenschwester“ nach dem Programm der Kreuzschwestern: „Ganz dem Gekreuzigten und darum ganz dem Nächsten, der Liebe Christi Stellvertreterin“. Dieser stille Dienst blieb kennzeichnend für alle Etappen ihres Weges. Christus erfüllte ihr Leben ganz. Je tiefer sie

ihm begegnen durfte, desto verströmender wurde ihre Liebe gemäß ihrem schriftlich gefaßten Vorsatz: „Ich will eine Liebe gegen alle haben, die allen alles ist und alle erbaut“.

Das Kreuz Jesu, die größte Liebe, die Gott uns erweisen kann, wird zur Gestalt ihres Lebens. Ständige Kopfschmerzen, dazu Glaubensnöte und die durchlittene „dunkle Nacht der Seele“ ließen sie am Kreuz Jesu Anteil haben.

In schwerer Krankheit kam Schwester Ulrika zurück ins Mutterhaus. Voll Liebe und Hingabe an Gott und in großer Sehnsucht nach dem Himmel lebte sie die letzten Tage ihres irdischen Lebens. Niemand weilte an ihrem Sterbebett, weil sie die Betreuerin zu einer kranken Mitschwester geschickt hatte. Erst 31 Jahre alt starb Schwester Ulrika am 8. Mai 1913. Ihr Leben ist für viele Gläubige Anspruch und Ermutigung zur Christusbefolgung geworden.

### 3. Seligsprechungsformel

Mit diesen Worten erfolgte die Seligsprechung durch Papst Johannes Paul II.:

Nos, vota fratrum nostrorum Jacobi Ménager, Archiepiscopi Remensis, Ansgarii Saier, Archiepiscopi Friburgensis, Hermanni Iosephi Spital, Episcopi Trevirensis, necnon plurimorum aliorum Fratrum in Episcopatu, multorumque Christifidelium expletes, de Congregationis pro Causis Sanctorum consulto, Auctoritate Nostra Apostolica, facultatem facimus ut Venerabiles Servi Dei Arnoldus Rèche, Ulrica Francisca Nisch et Blandina Maria Magdalena Merten, Beatorum nomine in posterum appellentur, eorumque festum, die ipsorum natali: Arnoldi Rèche die vicesima tertia octobris; Ulricae Franciscae Nisch die octava maii; Blandinae Mariae Magdalena Merten die decima octava maii, in locis et modis iure statutis, quotannis celebrari possit. In nomine Patris, et Filii, et Spiritus Sancti.

Auf die Bitte unserer Brüder im bischöflichen Amt, Jakob Ménager, Erzbischof von Reims, Oskar Saier, Erzbischof von Freiburg, Hermann Josef Spital, Bischof von Trier, und vieler anderer Bischöfe, von vielen Gläubigen und nach Anhörung der Kongregation für die Heiligsprechungen erklären Wir in unserer apostolischen Autorität, daß die ehrwürdigen Diener Gottes Arnould Rèche, Ulrika Franziska Nisch und Blandine Maria Magdalene Merten in Zukunft Selige genannt werden können und ihr Fest an ihrem Todestag — Arnould Rèche am 23. Oktober — Ulrika Franziska Nisch am 8. Mai — Blandine Maria Magdalene Merten am 18. Mai — an den vom Recht bestimmten Orten und in der entsprechenden Weise jährlich ge-

feiert werden kann. Im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes.

Das Volk antwortete: Amen.

#### 4. Dank an den Heiligen Vater

Der Erzbischof von Reims dankte dem Papst: Heiliger Vater, die Bischöfe von Reims, Freiburg und Trier sagen Eurer Heiligkeit herzlichen Dank, daß Du heute den ehrwürdigen Dienern Gottes Arnould Rèche, Ulrika Franziska Nisch, Blandine Maria Magdalene Merthen den Titel Selige gegeben hast.

#### 5. Predigt des Heiligen Vaters

1. „Wir haben den Knechten unseres Gottes das Siegel auf die Stirn gedrückt“ (vgl. Offb 7, 2).

Am Fest Allerheiligen spricht die Liturgie durch das Bild aus der Offenbarung des Johannes zu uns. Wir sehen den Engel, der das Siegel des lebendigen Gottes hat, und eine große Schar „aus allen Nationen und Stämmen, Völkern und Sprachen“, die „vor dem Thron und vor dem Lamm“ steht (Offb 7, 9).

Sie alle sind mit den Chören der Engel vereint im Lobgesang der Verherrlichung und der Danksagung. Söhne und Töchter aus allen Nationen und Generationen, Völkern und Sprachen verkünden die Freude des Heils, die sie für immer, durch das Lamm, in Gott gefunden haben.

Ja, sie alle sind „aus der großen Bedrängnis gekommen“ (Offb 7, 14). Und alle „haben ihre Gewänder gewaschen und im Blut des Lammes weiß gemacht“ (Offb 7, 14).

Heute läßt das Buch der Offenbarung des Johannes uns wieder die Wahrheit über ihr ganzes irdisches Leben lesen: die Wahrheit, die auf der Stirn der Diener Gottes als Siegel des ewigen Heiles leuchtet. Das Siegel der Heiligkeit!

2. Nur Gott kann das Siegel der Heiligkeit in das Herz des Menschen prägen. Die Liturgie des heutigen Festes verbindet die Vision dieses Siegels aus der Offenbarung des Johannes mit dem Evangelium von den acht Seligpreisungen. Was in Gott, dem dreimal Heiligen, seine endgültige Vollendung findet, steigt bis in die Dimension des menschlichen Lebens auf Erden herab. Es wird zum Weg, auf dem Gott selbst als wahrer Mensch gegangen ist.

Es wird zum Weg derer, die vor Gott arm sind . . . zum Weg der Demütigen, zum Weg derer, die traurig sind —, derer, die nach der Gerechtigkeit dürsten —, derer, die barmherzig, reinen Herzens, Friedensstifter sind —, zum Weg derer, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen.

Es ist der Weg, den Gott selbst als wahrer Mensch gegangen ist. Der Weg, den Christus gegangen ist. Und

als er diesen Weg ging, hat er in das Leben des Menschen das Siegel der acht Seligpreisungen geprägt. Es ist das Siegel der Heiligkeit.

3. Die Kirche blickt heute anbetend auf Gott, den dreimal Heiligen.

Zugleich sagt sie Dank für alle seine Söhne und Töchter, die mit dem Siegel der acht Seligpreisungen bezeichnet wurden, dem Siegel der Heiligkeit, die Christus an so viele Wege des Menschenlebens auf Erden gestellt hat. „Kommt zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid: Ich will euch erquicken“ (Mt 11, 28). Was könnte für die Kirche schon hier auf Erden von größerer Erquickung sein als jenes, die Früchte der Heiligkeit in den Menschen wahrzunehmen? In ihren Söhnen und Töchtern, die Christus auf dem Weg der acht Seligpreisungen folgen?

(In französischer Sprache fuhr der Papst fort:)

4. Heute habe ich die Freude, unter den Jüngern Christi, die mit dem Siegel der Heiligkeit bezeichnet sind, *Bruder Arnold* seligzusprechen, ihn, der sich vom „Heiligen Geist“, der heilig macht und der eins macht, ergreifen ließ und der sagte: „Auf Erden muß man den Heiligen Geist vor allem im Herzen unseres Herrn suchen.“

Bei ihm nahm die Heiligkeit Gestalt an in einem Leben in Armut, in der Arbeit, die er in früher Jugend annahm, um seiner Familie zu helfen. Bis ins Erwachsenenalter entspricht der zukünftige „Bruder der christlichen Schulen“ voll und ganz seiner Berufung als Christ: trotz der Hindernisse geht er voran in seiner Ausbildung. Er lebt intensiv seinen Glauben und versteht es, daraus ein überzeugendes Zeugnis für seine Umgebung zu machen. Er ist arm, er ist bereit, Prüfungen anzunehmen, und ist glücklich, festen Schrittes dem Gottesreich entgegenzugehen.

Schlichten Herzens entschließt Jules Rèche sich für das Leben in einem Orden von Laienbrüdern. Zum Bruder Arnold geworden, entfaltet er seine natürlichen erzieherischen Fähigkeiten: er hat ein sicheres Urteil und zeigt sich als Beispiel der Ausgeglichenheit; er fordert seine Schüler auf, zugleich mit ihren Kenntnissen auch gute menschliche Beziehungen und ein anforderndes geistliches Leben zu entwickeln. Sein Einfluß hat seinen Grund ebensosehr in seiner beruflichen Tüchtigkeit wie in seiner hochherzigen Hingabe und seiner Glaubenstiefe.

„Reinen Herzens“ zu sein, dem es gegeben ist, „Gott zu schauen“, heißt für ihn: strenge Aszese, ein Gebetsleben, das seine Brüder beeindruckt hat, Hingabe seiner selbst in Vereinigung mit dem Leiden Christi, Vertrautheit mit dem Wort Gottes, das für ihn Nahrung ist; es ist das Glück, Gott zu dienen, die Haltung

der Dankbarkeit, die er ein „echtes Gebet der Liebe“ nannte. Nach dem Zeugnis eines Exerzitanten schöpfte Bruder Arnold „seine Ruhe, seine Klugheit, sein Licht, sein Schweigen“ aus der beständigen Gegenwart des Heiligen Geistes in ihm. Wir rufen ihn an, er möge als Lehrer des geistlichen Lebens, der er im vorigen Jahrhundert war, heute seine Brüder unterstützen in ihrem Leben, das der Erziehung in jeder Form geweiht ist. Und wir bitten ihn, den jungen Menschen zu helfen, erwachsene Christen zu werden, die sich glücklich schätzen, Söhne Gottes zu sein und im Geist der Seligpreisungen die Gerechtigkeit und den Frieden zu suchen.

(In deutscher Sprache fuhr der Papst fort:)

5. Auch *Schwester Ulrika Nisch* aus der Ordensgemeinschaft der Kreuzschwestern von Ingenbohl gehört zu jener „großen Schar aus allen Nationen und Stämmen, Völkern und Sprachen“, die „in weißen Gewändern“ vor Gottes Thron stehen. Auch sie kommt „aus der großen Bedrängnis“ eines harten und geprüften Lebens, in dem ihre Liebe und Treue zu Christus in einem überragenden Maße aufgeleuchtet sind. Darum trägt sie nun „das Siegel des lebendigen Gottes“ auf ihrer Stirn und darf der Gemeinschaft aller Seligen Gottes gezählt werden (vgl. Offb 7).

Wir dürfen Schwester Ulrika Nisch seligsprechen, weil sich an ihr in den einunddreißig Jahren ihres irdischen Weges die Bedingungen der Seligpreisungen des Evangeliums erfüllt haben. Wer ihr Leben kennt, weiß von der großen Armut ihrer Kindheit, ihres Dienstes an letzter Stelle, von den Prüfungen ihres kränklichen Leibes und einer zeitweiligen Dunkelheit im Beten. Diese harten Erfahrungen führten Schwester Ulrika zu jener Lauterkeit des Herzens, die in den kleinsten Dingen die gütige Vaterhand Gottes zu erblicken vermag und von ihm jede Stunde des Lebens in kindlicher Dankbarkeit entgegennimmt. Sie war wirklich „*arm vor Gott*“ (vgl. Mt 5, 3).

So fand die Liebe Gottes keinen Widerstand in ihrem Denken, Fühlen und Wollen: Sie hatte ein „*reines Herz*“, dem es schon zu Lebzeiten gegeben war, „Gott zu schauen“ in mystischer Vereinigung (vgl. Mt 5, 8). Ihre Arbeit und ihre Nachtruhe begleitete ein fortwährendes Gebet; „alles ist ihr zum Gebet geworden“, bezeugt ein Beobachter voller Staunen.

Ganz von Gott erfüllt, wurde Ulrika Nisch immer mehr ein Gefäß seiner Liebe, die all ihr äußeres Wirken durchdrang und die einfachsten Dienste für die Menschen ihrer Umgebung zu einer Kostbarkeit machten. In ihrer Gegenwart fühlten sich die Menschen „wie im Paradies“. Fürwahr: Sie ist selig, weil sie „*keine Gewalt angewandt*“, sondern allein der Macht einer „Liebe ohne Maß“ vertraut hat (vgl. Mt 5, 4).

So konnte Schwester Ulrika *barmherzig* sein, ohne zu verletzen; sie konnte geben, ohne zurückzufordern; sie konnte reich machen, obwohl sie selbst arm war (vgl. Mt 5, 7). „Durch Schwester Ulrika bekam ich eine neue Seele“, bekennt eine Frau mit einem harten Lebensschicksal, die sich an der Seite der Ordensschwester wieder für Gott und die Menschen öffnen konnte.

Gerade diejenigen, die bei unserer neuen Seligen wahre, selbstlose Liebe gefunden haben, sind die ersten gewesen, die dieses äußerlich unscheinbare Leben für wertvoll und groß angesehen haben. Sie haben erkannt, daß hier die Bedingungen der Seligpreisungen Jesu erfüllt waren. Der Herr selbst hat Schwester Ulrika Nisch das Siegel einer Seligen Gottes aufgeprägt.

6. An die Seite der seligen Schwester Ulrika Nisch stellt die Kirche heute noch eine weitere Ordensfrau, die selige *Schwester Blandine Merten* aus der Kongregation der Ursulinen in Ahrweiler-Calvarienberg. Die beiden neuen Seligen verbindet ihre gemeinsame Berufung auf dem sogenannten „kleinen Weg“ zur christlichen Vollkommenheit.

„Der liebende Gott braucht nicht hohe außergewöhnliche Werke; er will nur Liebe“. Dieser Ausspruch von Schwester Blandine bietet uns den Schlüssel zum Geheimnis ihres heiligmäßigen Lebens. Was immer ihr als Schülerin, Lehrerin oder als Ordensfrau aufgetragen wurde, verrichtete sie mit ganzer Hingabe und Gewissenhaftigkeit. Tiefster Beweggrund dafür war ihre Liebe zu Gott und zu den Menschen. Ihre Frömmigkeit und Bescheidenheit, ihre Sanftmut und ihre Reinheit ließen sie ihren Mitmenschen von früher Kindheit an als „Engel“ erscheinen.

Schon von ihrem Elternhaus her von tiefer Religiosität geprägt, stellte Schwester Blandine die hl. Eucharistie, das Wort Gottes und das Gebet immer mehr in die Mitte ihres Lebens. Die treue Erfüllung ihrer Berufspflichten als Lehrerin verband sie mit einem unermüdlichen Streben nach persönlicher Heiligkeit. Dieses führte sie dazu, ihren Dienst für Gott und für die Menschen durch ein gottgeweihtes Leben im Kloster auf noch vollkommenerer Weise verwirklichen zu wollen. Durch ihren Eintritt in die apostolisch tätige Ordensgemeinschaft der Ursulinen glaubte unsere neue Selige der Jugend am besten bei ihrer gottgewollten Entfaltung helfen und sie zu einem Leben aus christlichem Geist anleiten zu können. Diesem Apostolat widmete sie sich auch als Ordensfrau mit dem ganzen Einsatz ihrer Kräfte. Sie selbst liebte es, dabei unbeachtet zu bleiben, wurde jedoch für alle zum Vorbild. In ihrem selbstlosen Dienst für den Nächsten vollzog Schwester Blandine zugleich ihre Hingabe an Gott, dem sie sich bei ihrer ewigen Profeß als Opfer angeboten hatte. Gott hat ihr mutiges Lebensopfer angenommen und sie schon nach elfjährigem Ordensleben durch ergeben

ertragenes Leiden im Alter von nur fünfunddreißig Jahren zur Vollendung geführt.

Schwester Blandine hat in ihrem Leben nichts Außergewöhnliches getan; aber ihre alltäglichen Aufgaben und Pflichten hat sie auf außergewöhnliche Weise erfüllt. Nach ihrem Tod sind ihr heiligmäßiges Leben und Wirken immer heller aufgeleuchtet, so daß die Kirche sie heute den Menschen als Selige feierlich zur Nachahmung vor Augen stellen kann: den Lehrerinnen und Lehrern, den Erziehern, den Ordensfrauen sowie allen Gläubigen, die in täglicher, treuer Pflichterfüllung und tätiger Nächstenliebe still und verborgen Christus nachfolgen und so zur christlichen Vollkommenheit streben.

Die beiden neuen Seligen, Schwester Ulrika Nisch und Schwester Blandine Merten, die die Kirche am heutigen Fest feierlich als Glieder jener unzähligen Schar aller Heiligen anerkennt, seien für uns fortan Fürsprecherinnen und Ermutigung, daß auch wir zur Herrlichkeit der Kinder Gottes gelangen.

(Der Abschluß war wieder in italienischer Sprache:)

7. „Dem Herrn gehört die Erde und was sie erfüllt, der Erdkreis und seine Bewohner“ (Ps 24, 1).

Das Fest Allerheiligen bestätigt und macht auf besondere Weise die Wahrheit der Worte des Psalmen deutlicher. Ja! Gott, der Schöpfer, hat dem Menschen die Erde und die sichtbare Welt gegeben. Der Mensch ist Herr der Schöpfung geworden und hört nicht auf, es zu sein. Zugleich ist diese Erde, diese sichtbare Welt ein Raum, in dem sich dem Menschen die Heiligkeit als Ziel des Weges und letzter Sinn des Lebens auf Erden offenbart.

Der Psalmist fragt sich: „Wer darf hinaufziehen zum Berg des Herrn, wer darf stehn an seiner heiligen Stätte?“ (Ps 24, 3).

Die Kirche freut sich heute über die Glorie aller Heiligen. Sie freut sich über die Erhebung neuer Seliger. In der Tat, nichts offenbart deutlicher jenes „Siegel des lebendigen Gottes“, das dem Antlitz der Schöpfung aufgeprägt ist, als die Heiligkeit der Söhne und Töchter der Menschen.

Wirklich: „Dem Herrn gehört die Erde und was sie erfüllt“! Wirklich und wahrhaftig! Amen!

(Org. ital./franz./deutsch in O. R. 2./3. 11. 87)

## 6. Ansprache des Papstes bei der Audienz

Ansprache des Papstes bei der Audienz für die deutschen Pilger am 2. November 1987:

Liebe Brüder und Schwestern!

In brüderlicher Verbundenheit begrüße ich Euch zu dieser erneuten Begegnung hier im Vatikan. Sie gibt

mir die willkommene Gelegenheit, euch allen noch einmal meine herzliche Mitfreude über die Seligsprechung zweier Mitbürgerinnen aus eurer Heimat zu bekunden. Schwester Ulrika Nisch und Schwester Blandine Merten, Küchenschwester die eine, Lehrerin die andere: beide selig, weil sie ihr Leben und Wirken der Liebe Gottes vorbehaltlos geöffnet haben, weil sie ihr von Gott erfülltes Herz an die suchenden, leidenden Mitmenschen an ihrer Seite verschenkt haben, weil sie die ihnen zugemessene, zuweilen harte Lebenslage mit ganzer Kraft und Zuversicht angenommen und nach bestem Können für das Reich Gottes fruchtbar gemacht haben.

An dieser Stelle möchte ich einem möglichen Mißverständnis zuvorkommen: Nicht ihre ärmliche Herkunft, nicht ihre schwache Gesundheit, nicht ihr Wirken an kaum beachteten, geringen Aufgaben haben sie zur Seligkeit geführt, sondern die geistige Kraft aus der Quelle unseres Glaubens, mit der beide diese widrigen Voraussetzungen bewußt angenommen und in wertvolles, erfülltes Leben umgewandelt haben. Sie sind nicht vor den beschwerlichen Bedingungen ihres Lebens geflüchtet, sondern haben diese mit der Hilfe Gottes in Gebet und Opferbereitschaft gemeistert. Dabei haben sie sich nicht selbstzufrieden in ihre innere geistliche Welt zurückgezogen, sondern die reichen Schätze, die sich mit der Gnade Gottes in ihrem Herzen sammelten, nach dem Beispiel Christi großzügig weitergeschenkt. An ihrer Seite lebten bedrückte Menschen wieder auf und fühlten sich „wie im Paradies“; hier erfuhren sie greifbar und konkret, welche Macht eine von Gott entzündete Liebe darstellt. Aus dem Kreis solcher reichbeschenkter Menschen kommen dann auch die ersten Zeugen, die von ihrer Erfahrung echter, selbstloser Liebe im Umgang mit Schwester Ulrika und Schwester Blandine berichten. Ihr Urteil ist die Grundlage für die kirchliche Bestätigung: Ja, diese beiden Leben haben bleibenden Wert vor Gott und eine beispielhafte Bedeutung für uns alle.

Liebe Mitchristen! Als ich im Mai dieses Jahres vor dem Kaiserdom zu Speyer von den christlichen Wurzeln Europas und dem Weltfrieden, von Religionsfreiheit und Wiedervereinigung der Christen gesprochen habe, habe ich bei den Zuhörern die Frage verspürt: Was kann ich, der einzelne, für diese großen Herausforderungen unserer Zeit tun? Kann ich überhaupt etwas dazu beitragen? Meine Antwort lautete damals: Ja, du, der einzelne, kannst etwas in Bewegung setzen; denn jeder gute Entschluß, jede bereite Übernahme einer Aufgabe beginnt immer beim einzelnen Menschen. So sehr die Einzelbemühungen dann auch gebündelt werden müssen, um sich im Großen auswirken zu können, so bleibt doch bestehen: „Das Ja einer

einzelnen Person, mit Hochherzigkeit gegeben und im eigenen Lebensbereich treu durchgehalten, kann tatsächlich tiefgreifende Veränderungen zum Guten auf kirchlicher wie auf gesellschaftlicher Ebene einleiten und wirksam fördern“ (Ansprache vom 4. Mai 1987, Nr. 9).

Selige und Heilige sind solche Menschen, die in ihrem persönlichen, zuweilen völlig verborgenen und bescheidenen Lebensbereich etwas in Bewegung setzen, die ein lebendiges Feuer entzünden, die begeistern können, und dies oft — wie bei unseren beiden Seligen von heute — ohne an solche Fernwirkungen auch nur zu denken. Bereits die unbeirrbar, treue Pflichterfüllung des Alltags kann solche weittragenden Folgen haben. Die Küchenschwester, die Hausfrau und die Mutter; die Lehrerin, der Redakteur, der Sozialarbeiter; der Handwerker, der Ingenieur, der Unternehmer; der Kaplan und der Bischof: Wir alle sollten unsere unmittelbaren Aufgaben und Pflichten ganz ernstnehmen und sie gewissenhaft erfüllen. Denn jeder einzelne Handgriff, den wir tun, jedes Wort, das wir sprechen, kann aufbauen und helfen, kann Leben schaffen und Vorbild werden. Die meisten Forderungen, die wir an andere stellen, an den Nachbarn, den Kollegen, den Ehepartner, haben einen Anteil, der uns selbst betrifft: Du selbst bist jeweils der erste, auf den es ankommt. Ziehe andere mit, indem du selbst dein Leben möglichst wertvoll und segensreich machst.

Das ist die ermutigende Botschaft gerade auch von Schwester Ulrika und Schwester Blandine. Übernehmen wir als Dank ihr Lebenszeugnis auch für unseren Aufgabenbereich! Das sei zugleich mein herzlicher Wunsch für euch alle — mit der Gnade Gottes und meinem besonderen Apostolischen Segen.

#### 7. Auszug aus der Ansprache des Papstes beim „Angelus“ am 1. November 1987

Mit besonderer Freude grüße ich noch einmal alle Teilnehmer an der heutigen Seligsprechung, besonders die Mitschwestern und Angehörigen der beiden neuen Seligen. Die beiden seligen Ordensfrauen ermahnen uns, nicht durch aufsehenerregende Taten, sondern durch außergewöhnliche Treue und liebende Hingabe in den gewöhnlichen Pflichten des Alltags nach christlicher Vollkommenheit zu streben. Alle unbekannt Heiligen, deren wir am heutigen Allerheiligentag gedenken, haben auf diesem Weg ihr ewiges Ziel erreicht. Mögen uns die seligen Schwestern Ulrika und Blandine auf unserem Pilgerweg dorthin beschützen und begleiten.

#### 8. „Gott erhöht die Niedrigen“. Zur Seligsprechung von Schwester Ulrika Nisch Von Erzbischof Dr. Oskar Saier

Wenn unser Heiliger Vater, Papst Johannes Paul II., am Fest Allerheiligen Schwester Ulrika Nisch von Hegne seligsprechen wird, ist das ein ermutigender Hinweis darauf, daß Gott es liebt, das Kleine groß zu machen.

Geboren als uneheliches Kind, aufgewachsen in so ärmlichen Verhältnissen, daß sie zeitweise sogar von Verwandten versorgt werden mußte, in der Schule eher unbegabt, in ihrer ersten Arbeitsstelle als Dienstmädchen schlecht behandelt und ausgenutzt, von Natur aus kränklich: wäre der Mensch durch seine sozialen Verhältnisse, seine Gesundheit und seine intellektuellen Fähigkeiten bestimmt, dann wäre Ulrika Nisch ein gelungenes und sinnerfülltes Leben verwehrt geblieben. Ihr Leben aber zeigt, daß der Mensch trotz aller Schwächen und Leiden, trotz innerer und äußerer Begrenzungen ein im tiefsten Sinne des Wortes glückliches und menschlich reiches Leben finden kann. Das hat nichts zu tun mit einer resignativen Unterwerfung unter ein vorgegebenes Lebensschicksal oder gar einer kompensatorischen, künstlichen Steigerung religiöser Gefühle. Im Gegenteil. Wer die Biographie von Schwester Ulrika Nisch liest, wird feststellen, daß sie ihre tägliche Arbeit sehr ernst nahm, daß sie sich den Menschen, mit denen sie zusammenarbeitete mit aller Aufmerksamkeit zuwandte. Es gab bei ihr Zeiten, in denen ihr das Gebet und die Hinwendung zu Gott schwerfielen, Momente äußerster Bewährung blieben ihr nicht erspart. Was das Leben dieser einfachen Ordensfrau prägte, war eine Erfahrung, größer als alle Wirklichkeiten: Gott war für sie ebenso gegenwärtig wie die Schwestern, mit denen sie zusammenlebte und zusammenarbeitete. Die klösterliche Gemeinschaft, die tägliche Arbeit, ihre Krankheit und auch ihre Schwächen waren für sie beständige Möglichkeiten, ihm zu begegnen und sich ihm mit wachsender Liebe vorbehaltlos hinzugeben. Und so konnte ihr Gebet, nach dem sie sich so sehnte, zunehmend ihren Alltag, ihr Denken, ihr Fühlen und Handeln durchdringen. Sie lebte ganz in der Welt und ihren Bedingungen, sie stellte sich den Herausforderungen des Lebens, in das sie hineingestellt war. Sie ließ sich aber dabei immer von der Gegenwart Gottes bestimmen.

Die Haltung, die Schwester Ulrika zu solchem Leben aus dem Glauben befähigte, war jene Einfachheit, die weiß, daß alles, was für das Glück des Menschen wichtig und wesentlich ist, immer nur ein Geschenk dessen sein kann, der dem Menschen nicht nur alles zu geben vermag, sondern auch nichts anderes will, als dem Menschen alles zu geben. Schwester Ulrika lebte aus dem Bewußtsein, daß der Mensch sich ganz und

ausschließlich in jedem Augenblick Gott selbst verdankt. Gerade diese Haltung der Einfachheit, der Armut des Geistes ist es, die diese unscheinbare Ordensfrau zu einer bedeutenden Glaubensgestalt unserer Zeit werden läßt.

Wenn nicht wenige Menschen sich selbst zu Sklaven ihrer eigenen Leistungen und ihres eigenen Erfolges machen und früher oder später unter dieser Überforderung zu leiden beginnen, dann erinnert Schwester Ulrika daran, daß die entscheidende Leistung und der entscheidende Erfolg darin bestehen, sich in allem von Gott und seiner Liebe leiten zu lassen. Und wenn sich immer mehr Menschen in tausenderlei Aufgaben und Vergnügungen stürzen, von denen sie alles erwarten, dabei aber den inneren Zusammenhang und das endgültige Ziel aus den Augen verlieren und folglich unter der Erfahrung der Sinnlosigkeit zu leiden beginnen, dann erinnert Schwester Ulrika daran, daß in allem Tun eines allein notwendig ist: Gott in allem zu suchen, ihn in allem zu erwarten und von ihm alles zu erhoffen.

Gewiß sind Schwester Ulrika außerordentliche Gnaden geschenkt worden. Sie wurde befähigt, ihr Leiden in besonderer Weise aufzuopfern und Gottes Nähe in besonderer Dichte zu erfahren. Aber dies macht nicht ihre Heiligkeit aus. Diese besteht vielmehr darin, daß sie alles von Gott erhoffte. Deshalb wurde ihr jene Gnade geschenkt, die jedem Menschen geschenkt wird, der ebenso aufrichtig und bedingungslos wie Schwester Ulrika darum bittet: Gott in allem und über alles zu lieben. Dies ist der Weg, der jedem Christen verheißen ist, unabhängig von allen inneren und äußeren Umständen und Bedingungen. Dafür ist Schwester Ulrikas Leben ein ermutigendes Zeichen, vor allem für jene, in deren Leben es scheinbar nichts „Besonderes“ und nichts „Außergewöhnliches“ gibt. Nicht umsonst wurde sie schon als die „Patronin der kleinen Leute“ bezeichnet.

In dem Maße wie die tragischen Folgen menschlicher Machtanmaßung sichtbar werden, in dem Maße wie deutlich wird, daß der Mensch erst verfügbar sein muß, um wirklich über die Welt verfügen zu können, in dem Maße wächst auch die innere Haltung, die Gott die erste Stelle im Leben einräumt und dadurch das Leben wahr, gut und gerecht werden läßt. Deshalb ist Schwester Ulrika nicht nur eine Ermutigung für jene, die in ihrem Leben mit mancherlei Problemen und Schwierigkeiten belastet sind, sie ist gleichzeitig ein Zeichen der Hoffnung für alle, die an den Versuchen der Selbsterlösung gescheitert sind.

Wer das Leben der Hegner Kreuzschwester Ulrika Nisch betrachtet, um ihre Fürsprache bittet und sich ihre Hingabe zum Vorbild nimmt, der wird in jenen

hoffnungsvollen Lobgesang Mariens einstimmen können, den das Leben dieser einfachen Ordensfrau in so eindrücklicher Weise bezeugt hat: „Der Mächtige hat Großes an mir getan. Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht über alle, die ihn fürchten. Er vollbringt mit seinem Arm mächtige Taten: Er erhöht die Niedrigen. Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und läßt die Reichen leer ausgehen“.

(Übersetzung aus dem *L'Osservatore Romano*, ital. Ausgabe, Nr. 261, vom 1. November 1987)

Nr. 142

Ord. 25. 11. 87

### Reskript der Päpstl. Kongregation für den Gottesdienst: **Votivmesse zur Verehrung der Sel. Ulrika Nisch**

Gemäß Reskript der Kongregation für den Gottesdienst vom 29. September 1987 (Prot. 1224/87) kann in der Kirche des Provinzhauses Hegne die **Votivmesse** von der

Sel. Ulrika Nisch, Jungfrau,

gefeiert werden an allen Tagen außer den Drei Österlichen Tagen, den Hochfesten des Allgemeinen und des Eigenkalenders, den Herrenfesten, den Sonntagen, am Aschermittwoch, in der Karwoche, in der Osteroktav und an Allerseelen.

Die Erlaubnis gilt außerdem nur dann, wenn Priester die hl. Messe feiern, die zur Verehrung der Sel. Ulrika nach Hegne gepilgert sind, oder für Pilgergruppen die hl. Messe gefeiert wird.

Instante Reverendo Patre Theodoro Hogg OSB, Vice-Postulatore, litteris die 21 septembris 1987 datis, vigore facultatum huic Congregationi a Summo Pontifice IOANNE PAULO II tributarum, perlibenter concedimus ut in ecclesia domus provincialis in pago Hegne, archidioecesis Friburgensis, ubi corpus beatae ULRICAE, religiosae professae eiusdem Congregationis, religiose servatur, singulis per annum diebus, Missa votiva in honorem eiusdem Beatae Utricuae celebrari possit, sed tantum pro peregrinis sacerdotibus, aut quoties ipsa Missa votiva in peregrinantium favorem dicatur, dummodo non occurrat dies liturgicus in nn. I, 1—4; II, 5—6 tabulae praecedentiae inscriptus (cf. „Normae universales de Anno liturgico et de calendario“, n. 59, I et II).

Quae gratia ad quinquennium datur  
Contrariis quibuslibet minime obstantibus.

Ex aedibus Congregationis pro Cultu Divino,  
die 29 septembris 1987, Anno Mariano vertente.

Augustinus Card. Mayer OSB  
Praefectus

Postvertriebsstück  
Gebühr bezahlt

**Amtsblatt** Nr. 30 · 14. Dezember 1987  
der Erzdiözese Freiburg M 1302 B

Herausgeber: Erzbischöfliches Ordinariat, 7800 Freiburg  
im Breisgau, Herrenstraße 35, Fernruf (07 61) 21 88-1.  
Verlag: Druckerei Heinz Rebholz, 7800 Freiburg im  
Breisgau, Tennenbacher Straße 9, Telefon (07 61) 2 64 94.  
Bezugspreis jährlich 50,- DM einschließlich Postzustell-  
gebühr. Erscheinungsweise: Etwa 35 Ausgaben jährlich.

Bei Adreßfehlern bitte berichtigten Aufkleber an uns zurücksenden.  
Nr. 30 · 14. Dezember 1987

---